

Hauchdünne Entscheidung: Kuratorium für Kulturpreis nominiert

Der Stadtrat debattierte länger über das Prozedere und zwei Kandidaten.

Herford (eis). Mit nur einer Stimme Vorsprung hat der Rat der Stadt Herford in seiner jüngsten Sitzung über seine Nominierung für den Westfalen-Weser-Kulturpreis entschieden – begleitet von einer lebhaften Grundsatzdebatte über Kulturbegriff, Ehrenamt und Verlässlichkeit.

Grundlage war ein Antrag der SPD-Fraktion, die das 1997 gegründete Kuratorium für seine langjährige Arbeit in der Erinnerungs- und Gedenkkultur würdigt. Ziel des Vereins ist es, die Geschichte verfolg-

ter Minderheiten in der Stadt und im Kreis Herford aufzuarbeiten – insbesondere die der jüdischen Bevölkerung, der Opfer des Nationalsozialismus sowie die Rolle von Tätern und Mitläufern.

Zentraler Ort dieser Arbeit ist die 2005 eröffnete Gedenk- und Begegnungsstätte „Zellenstrakt“, in der regelmäßig Ausstellungen, Veranstaltungen und Projekte, auch mit Jugendlichen, stattfinden. Angehts aktueller politischer Entwicklungen sei die Auseinandersetzung mit dem National-

sozialismus weiterhin von großer Bedeutung, heißt es im Antrag. In der Debatte wurde jedoch deutlich, dass die Entscheidung umstritten war. Andreas Jotzo (HBB) erinnerte an frühere Wechsel bei den Nominierungen und regte an, das Verfahren zu überdenken und die Bürgerschaft stärker einzubeziehen, „ähnlich wie beim Ehrenamtspreis“. Zudem plädierte er für einen breiteren Kulturbegriff, der neben Geschichtsarbeit auch Musik-, Tanz- und andere Initiativen einschließe.

Birgitt Fischer (SPD) stellte dagegen das Ehrenamt in den Mittelpunkt. Das Kuratorium werde seit Jahrzehnten von Engagierten getragen; der Kulturpreis sei kein Wirtschaftspreis. Auch Harald Korten-Lakemeier (Die Linke) betonte die politische Dimension von Erinnerungskultur. Unterstützung kam von Oliver Galling (UfH): „Erinnerungskultur ist in dieser Zeit besonders wichtig.“ CDU und FDP verwiesen hingegen auf frühere Gespräche im Kulturausschuss, in denen eine Nominierung für

das Kulturwerk in diesem Jahr in Aussicht gestellt worden sei. Andreas Gorsler (CDU) mahnte Verlässlichkeit und Fairness an, Ricarda Heeper (FDP) betonte, Kultur sei unabhängig von einer kommerziellen oder ehrenamtlichen Ausrichtung anzuerkennen.

Zur Abstimmung standen schließlich das Kuratorium und das Kulturwerk. Das Ergebnis fiel denkbar knapp aus: Mit einer Stimme Mehrheit geht die Nominierung für 2026 somit an das Kuratorium. Erinnern. Forschen. Gedenken.